

gab. Im Inneren der Stadt aber war Jedermann zum Empfange des Feindes bereit, im Fall dieser die scheinbare Ruhe benutzend, die Stadt überfallen wolle.

Aber die venetianischen Hauptleute der Söldner, dieser Belagerung schon müde und ihre Beendigung so nahe glaubend, fühlten gar keinen Verus, etwas Gewagtes zu unternehmen, und man überließ sich deshalb im Lager eben so sorglos der Ruhe wie man es in der belagerten Stadt zu thun schien. Dieß hatte der Fürst erwartet und seinen Plan darauf gebaut.

In der Stille ließ er die ganze Besatzung zum Ausrücken sich bereit halten, nur 1000 Mann, die er unter den Kraftlosesten aussuchte, blieben zur Verteidigung der Stadt zurück. Mit 7000 Mann zog, ehe der Tag begann, sein Sohn Francesco gegen das Lager Paolo Savelli's, das die Brenta von dem Lager Gonzaga's trennte, überfiel die sorglosen Wachen und drang in das Lager ein, wo gegen die Gewohnheit der italienischen Krieger keine Gefangene gemacht und Alles niedergehauen wurde. Selbst Paolo Savelli, der krank danieder lag, fiel in die Hände der Paduaner, und der Sieg wäre entscheidend, die Belagerung wahrscheinlich aufgehoben gewesen, wenn nicht Habsucht die Scharen Carrara's beim Plündern des Lagers zerstreut hätte. Galeazzo Gonzaga gewann dadurch Zeit, seine Scharen zu sammeln, über die Brenta zu setzen und sich mit seinen frischen Völkern auf die Plündernden zu stürzen. Paolo Savelli wurde mit einem großen Theile der Beute den Paduanern wieder abgenommen und sie nach langem Kampfe in die Stadt zurückgedrängt.

Der Fürst von Padua war mit dem Erfolge der Unternehmung nicht zufrieden. Zwar sah er das feindliche Lager in vollen Flammen, die Angriffswerke zerstört, ein großer Theil des Geschüzes war vernagelt, selbst einige halbe Karthausen waren in die Stadt gebracht worden; zwar flatterte die Fahne von San Marco, diese Drifflamme der Venetianer, und die Fahne der Kapitanei in den Reihen der zurückrenden Bürger, aber immer war die Belagerung nicht aufgehoben, jedoch die Stadt mit Lebensmitteln versehen, die man im feindlichen Lager gefunden, und die wohl auf mehre Wochen hinreichten, auch war dem Feinde gezeigt worden, daß das Schwert der Carrara noch schneidend scharf, der Muth von Padua noch der alte sey.

Den Venetianern zum Hohn flatterte noch an selbigen Tage die Sankt Markus-Fahne auf dem Thurme der Chiesa del Santo; die Einwohner aber hielten diesen Spott für eine traurige Vorbedeutung, denn sie meinten, bald würden die Venetianer selbst die Fahne mit dem geflügelten Löwen dort aufpflanzen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Geburtstaglied.

Bach des Lebens, rausche hin
Durch die Prüfungen der Erde,
Bis ich einst, frei von Beschwerde,
Am bestimmten Ziele bin.

Bach des Lebens, rausche hin
Und begrabe Bonn' und Plage
In den Wellen Deiner Tage;
Paar' Verlust stets mit Gewinn!

Bach des Lebens, rausche hin
Nach der ew'gen Heimat Räumen;
Stör' nur nicht in Liebeträumen
Meinen so zufried'nen Sinn!

Liebe krönt die Gegenwart!
Warum soll die Seele zittern
Vor der Zukunft Ungewittern?
Geht doch zielwärts nur die Fahrt!

Herz, mein Herz, sey wohlgemuth!
Küsse im Vorübergleiten
Alle Blumen reiner Freuden,
Bis dein Schiff im Hasen ruht.

Wenn auch ein Orkan entsteht
Und der Himmel sich verdunkelt,
Wenn nur noch ein Pharus funkelt
Und der Hoffnung Flagge weht;

Dann schiffte Liebe muthig hin
Auf dem Meer bewegter Zeiten,
Weiß zu kämpfen, weiß zu streiten,
Und wird endlich Siegerin.

Keinem Schicksal, Wogendranga
Wirst du, Sängerberz, zum Raube,
Dich erheben Liebe, Glaube,
Hoffnung, Freundschaft und Gesang!

Darum schlage stets vergnügt,
Ob der Lebenstage Wellen
Sich auch schnell zu Jahren schwellen,
Bis der Lebensbach versiegt.

Frisch die Segel aufgespannt!
Und stromabwärts, immer weiter
Fortgeschiffte, getrost und heiter,
Nach dem Himmelvaterland!

H. B.